

Eine Sektion übernimmt einen Kindertransport

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **52 (1944)**

Heft 38

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-972956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Schweiz? «Mais... on nous a dit...» Nicht erschrecken, Kinder, hier fallen keine Bomben. Warum den Kindern von Schaffhausen, von Moutier, von Delémont erzählen? Wir werden sie ja nicht in das Grenzgebiet bringen.

Eine Tramfahrt durch eine fremde Stadt in einem fremden Land. Dann grosse Räume, ausziehen, abtasten und abhören lassen. Hände suchen im Haar: des poux? Ja, 16 Kinder müssen entlaust werden; sie bleiben im Asyl. Einige andere werden für kurze Zeit wegen Unwohlseins in die Klinik gebracht, nachdem die andern Kinder noch tüchtig abgeseift und geduscht worden sind. Wie sind die kleinen Körper mager! Bei jedem Kind Untergewicht.

Nach dem Mittagessen — Berge verschwanden in wenigen Minuten — füllten sich die bereitgestellten Bahnwagen. «Qu'ils roulent vite, les trains suisses!» Der Genfersee begeisterte sie. Die Weinberge, die Segelboote, die Dörfer am Hang, das glitzernde Wasser! Sind wir nicht selbst immer wieder entzückt von diesem Gürtel waadtländischer Erde? Tausenderlei Fragen. Misstrauisches Aufhorchen beim Fallen schweizerdeutscher Wörter. Ach so, vier Sprachen werden in der Schweiz gesprochen. Und wir? Müssen wir Schweizerdeutsch lernen? Prustendes Lachen beim Aussprechen des zürcherischen «Gruezi». Dieser Gruss wird eine Viertelstunde lang geübt. Wie das spritzt, wenn man das z mit Kraft hervorstösst! Die Fensterscheiben sind von Tröpfchen vollbespritzt. Colette kennt noch «Grüessgott». Ueberbleibsel ihres letzten Schweizer Aufenthaltes vor zwei Jahren. Sie freut sich; denn heute abend wird sie die gleiche Pflegemutter wieder zu Bette bringen.

Georges starrt unbewegt zum Fenster hinaus. Man hat sein Brüderchen Louis in ein anderes Abteil gebracht. Warum? Er kommt in ein anderes Dorf. Der kleine Louis, dem er viele Monate die Familie bedeutet hatte! «Je m'adresserai à Berne.» schliesst Georges ernst und verantwortungsbewusst die Diskussion. Wie zärtliche kleine Wellensittiche sitzen Brüderchen und Schwesterchen eng umschlungen nebeneinander. Sie sprechen nicht, sie blicken nicht aus dem Fenster, sie sitzen da in ihrer abgeschlossenen, eigenen kleinen Welt gegenseitiger Zuneigung und in dumpfer Angst, getrennt zu werden.

Und in eine Ecke geschmiegt, ganz allein, schluchzt Claude. «Was trägst du denn an deiner schönen Kette, Claude?» Ein schmutziger Handrücken fährt über Augen und Nase: «Un couteau...» — «Welch grosses Taschenmesser! Sicher drei Klingen.» — «Non, quatre!» — Die noch tränennassen Finger öffnen das Messer; es wird genau untersucht. Der Kummer — zwei Brüder sind in Mégève zurückgeblieben — ist schon nicht mehr ganz so schwer. Ein Wort gibt das andere. Ich muss nun auch noch die leichten französischen Münzen mit dem Loch in der Mitte bestaunen. Dann werden sie mit Schweizergeld eingehend verglichen. Und, kurz vor Zürich, löst Claude das geliebte Messer von der Kette. «Pour vous,» schiebt er es mir zu.

Kleiner Claude, jetzt regnet es in Strömen, und der See, an dem du nun wohnst, ist sicher dicht mit Wolken und Nebel verhängt. Es ist dein erster Abend bei den fremden Pflegeeltern. Ich habe heute den ganzen Tag an dich gedacht und weiss, dass du jetzt einsam bist. Morgen aber, kleiner Claude, wird alles anders sein. Vielleicht wird die Sonne scheinen, die fremde Frau wird nicht mehr ganz so fremd sein, du wirst Kameraden finden... sei tapfer, Claude!

Vor dem hellerleuchteten Schulhaus am Hirschengraben warten schon die Pflegeeltern der in Zürich bleibenden Kinder. Die Verteilung wickelt sich dank der ausgezeichneten Vorarbeit der Leiterin des Transportes, die während der ganzen Fahrt gearbeitet und geordnet hatte, rasch und reibungslos ab. Die «Jugendgruppe des Roten Kreuzes», ein Trupp von vor Eifer glühenden jungen Mädchen und Jünglingen, sortieren das Gepäck. Artig und still sitzen die Kinder auf den Bänken und warten, bis sie aufgerufen werden. Dann folgen sie stumm den neuen Schweizereltern.

Ungefähr 60 Kinder, darunter auch Claude, werden vom Hilfsstrupp des Zivilen Frauenhilfsdienstes in Grüppchen übernommen, um für eine Nacht privat untergebracht zu werden. Morgen früh werden sie weiterreisen. Claude schiebt seine Hand in meine. Noch fühle ich den warmen, festen, halb anklammernden, halb schon verzichtenden Druck dieser kleinen Hand. Dein Notizbüchlein trägt meine Adresse. Du hast es so gewünscht: «Je vous écrirai, Madame.»

Nun warte ich auf deinen Brief, kleiner Claude.

Eine Sektion übernimmt einen Kindertransport

Der Kindertransport Genf—Zürich wickelte sich in allen Teilen reibungslos ab. Welch eine grosse und gewissenhafte Arbeit aber nötig war, damit alles klappte, kann nur jener ermesen, der ein wenig hinter die Kulissen blicken konnte.

Die Sektion Zürich übernimmt 220 Kinder. Innert kürzester Zeit müssen die Pflegeeltern gefunden und der Transport Genf—Zürich, den die Sektion Zürich mit eigenem Personal durchführen muss, vorbereitet werden. Die Pflegeeltern sind bald gefunden, und die durch frühere Transporte schon eingearbeiteten Begleitpersonen, die sogenannten Convoyses, stellen sich wieder in uneigennützigster Weise zur Verfügung. Sie stehen auf Pikett — denn schon zweimal ist der angemeldete Transport verschoben worden — und warten auf das telephonische Zeichen zur Abfahrt. Ein ihnen von der Sektion Zürich zugestelltes Merkblatt bereitet sie auf ihre Aufgabe vor und zählt auf, was sie mitzubringen haben.

Unterdessen bereitet die Chef-Convoysese den Empfang in Zürich auf das genaueste vor. Jeder Schritt wird vorausbedacht, die Rollen genau verteilt. All die gewohnten, eingearbeiteten Helferinnen werden aufgeboten, der Hilfstrupp des Zivilen Frauenhilfsdienstes wird benachrichtigt und mit seiner Aufgabe vertraut gemacht. Die «Jugendgruppe» erhält Weisung für die Besorgung des Gepäcks. Verantwortliche werden ernannt, Verhandlungen mit der Schulbehörde betreffend Benützung des Hirschengrabenschulhauses geführt, die Weiterreise vom 13. September vorbereitet, die Pflegeeltern von der Ankunft der Kinder informiert.

Damit ist aber die Arbeit der Chef-Convoysese noch nicht beendet. Sie übernimmt die Kinder und die Begleitpapiere in Genf, und ihr ist das ganze Begleitpersonal unterstellt. Und während nun zwei Convoyses pro Abteil die Kinder betreuen, sitzt der Chef des Transportes, Fr. Jöhr, im ruhigen Gepäckabteil, ordnet theoretisch in Gruppen, weist die einzelnen Kinder schon auf grossen Listen den Pflegeeltern zu, bereitet für jede Pflegemutter einen Umschlag vor und ordnet die Umschläge nach Ortschaften und in alphabetischer Reihenfolge. Was enthalten die Umschläge? Ein ausführliches Merkblatt für die Pflegeeltern, das sie über Anmeldung der Kinder, Lebensmittel- und Seifenkarte, Schulbesuch, Erkrankung, zahnärztliche Behandlung, Bekleidung, Textil- und Schuhcoupons usw. orientiert. Ferner Ratschläge an die Pflegeeltern betr. Entfernung von Läusen und Verhalten bei Krätze und, drittens, zwei Postkarten, die eine, um der Sektion die richtige Ankunft des Kindes mitzuteilen, die andere, damit das Kind seinen Eltern in Frankreich die neue Adresse bekanntgeben kann. Von Zeit zu Zeit durchschreitet die Chef-Convoysese die verschiedenen Wagen, kontrolliert ruhig und unauffällig, gibt hier einen Ratschlag, spricht dort ein Wort zu einem Kind und gibt den Convoyses Anordnung, die Kinder nach und nach so zu setzen, dass sich die gleichen Gruppen im gleichen Abteil befinden. Welches sind diese Gruppen?

1. Gruppe Zürich-Land
2. Gruppe Zürich-Stadt
3. Gruppe Wald-Rüti-Wetzikon
4. Gruppe Winterthur.

Diese vorherige Einteilung wird das Aussteigen in Zürich und die Abgabe der Kinder sehr erleichtern. Auch die Zwischenverpflegung — Brötchen und herrliche Gravensteineräpfel — hat die Chef-Convoysese angeordnet und setzt den Zeitpunkt der Verteilung fest.

Bahnhof Zürich mit seinen vielen Lichtern und den langen Perrons. Die Gruppen Zürich-Stadt und -Land marschieren ohne Gepäck mit ihren Convoyses sofort ins Hirschengrabenschulhaus. Die Gruppe Winterthur bleibt sitzen; ihre Reise geht sofort weiter. Die Gruppe Wald-Rüti-Wetzikon wird von einigen vorherbestimmten Helfern am Perron in Empfang genommen, zur Verpflegung begleitet, und bis zur Weiterfahrt um 21.30 Uhr betreut. Das Gepäck, das schon vorher nach Gruppen geordnet war, wird von der Jugendgruppe besorgt.

Die Gruppe «Land» wird im Hirschengrabenschulhaus direkt in

(Fortsetzung Seite 380.)



*Kannst du Grosses nicht tun, ver-
achte nicht, Kleines zu wirken.*

Ein Tram

bringt die Kinder von der Grenze ins
Städtinnere von Genf.

Un tram

transporte les enfants de la frontière
jusqu' en ville de Genève.
(Photo Bolomey).

die Spielhalle geführt und dort vom Hilfstrupp für private Verpflegung und Unterkunft übernommen; diese Kinder werden am frühen Morgen weiterreisen.

Die Kinder der Gruppe «Stadt» setzen sich auf lange Bänke im Turnsaal und warten, bis sie aufgerufen werden. Die Pflegeeltern halten sich im Korridor auf. Sie erhalten eine Nummer und warten, bis sie ihrerseits aufgerufen werden. Rasch werden Korridor, Turnhalle und Spielhalle leer.

Am 13. September bringen die Hilfstrupps die von ihnen betreuten Kinder der Gruppe «Land» um 7.25 Uhr in den Wartsaal,

wo sich auch die verschiedenen Ortsvertreterinnen einfinden. Das Gepäck steht nach den einzelnen Bestimmungsorten sortiert im gleichen Wartsaal bereit. Frl. Jöhr ruft die Kinder nach Ortschaft auf und übergibt sie der betreffenden Ortsvertreterin. Steht eine Gruppe bereit — zum Beispiel die Gruppe Uster, deren Zug 7.56 Uhr wegfährt — werden der Ortsvertreterin Begleitpapiere, Umschläge für die Pflegeeltern und das Kollektivbillett übergeben, und die Gruppe marschiert sofort mit Hilfe der Gepäckmannschaft zum Perron.

Damit ist für die Chef-Convoyeuse die unmittelbar mit dem Transport zusammenhängende Arbeit beendet.

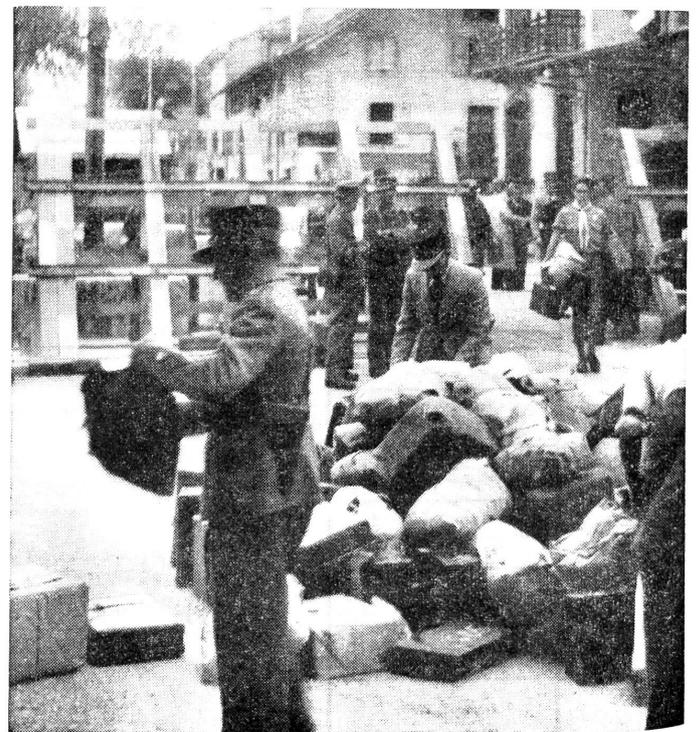


Ankunft eines Kindertransportes

an der Schweizergrenze am 12. September 1944.

Arrivée d'un convoi

d'enfants français à la frontière suisse le 12 septembre 1944. (Photo Bolomey).



Zollbeamten

untersuchen das Gepäck der Kinder.

Des employés de la douane

examinent les bagages des enfants. (Photo Bolomey).